

nächst Gott dafür dankbar sein, daß wir in außergewöhnlich schwerer Zeit unter Trümmern und Währungsreform mit unserer MR am Leben geblieben sind. Wir müssen uns aber vor Zersplitterung und Uneinigkeit im missionswissenschaftlichen Raum hüten. Pax vivis; denn wo ständige Beunruhigung herrscht, wo statt der Unterstützung und Erhaltung bewährter Einrichtungen der Drang nach Neugründungen durchbricht, wo ungeordnetes Vielerlei oder sogar Gegeneinander sich breit macht, da fehlt jene augustinisch formulierte friedensmäßige tranquillitas ordinis, die für die Schaffensfreude der Mitarbeiter und Herausgeber der MR wünschenswert ist. Endlich requies defunctis, von denen besonders der verstorbene Prof. Dr. Karl Pieper mit Lob zu nennen ist, der mehrere Jahre Schriftleiter der MR und ein geschätzter Mitarbeiter war.

Nach diesem Schlußwort erteilte Bischof Rosenthal der Versammlung den bischöflichen Segen.

P. Benno Biermann O.P.

Das Indult des lateinischen Antimensiums

Von Prof. Dr. P. Audomar Scheuermann, O.F.M., München

Das Indult der Ritenkongregation vom 12. März 1947¹ hat für den Missionsbereich erstmals die Möglichkeit erschlossen, bei der Zelebration der hl. Messe unter Umständen des Altarsteins entraten zu können. An seine Stelle tritt ein geweihtes Tuch, welches liturgiegeschichtlich seinen Ursprung im Antimensium der Griechen hat.

Das Antimensium der Griechen ist ein Tuch etwa in der Form 60:40 cm, aus Seide oder Leinwand, das in der Regel an der hinteren Längsseite in einem aufgenähten Täschchen Reliquien enthält. Dem Tuch sind heute vielfach Bilder (Grablegung Jesu zur Bezeichnung des Antimensiums als Grabtuch Jesu; ferner Darstellung oder Symbole der vier Evangelisten) und Inschriften in schwarz aufgedruckt. Das Antimensium vertritt den Altar bzw. den Altarstein und wurde deshalb auch ursprünglich unter die üblichen Altartücher gelegt; heute geschieht das nicht mehr, sondern es dient dem Korporale als Unterlage. Zweck des Antimensiums ist von Anfang an, die Feier der hl. Messe auch an Orten zu ermöglichen, wo ein konsekrierter Altar fehlte. So ist es zuerst in einem Brief Theodors von Studion um das Jahr 800 bezeugt. Der Name „Antimensium“ bezeichnet einen „Ersatztisch“; es soll also ein Ersatz für den Altar sein, weshalb sich seit dem 13. Jahrhundert immer wie-

¹ Im folgenden aus Ephemerides Iuris Canonici III (1947) p. 250 sq. wiedergegeben.

der Widerstand gegen den aufkommenden Brauch zeigte, das Antimensium immer, auch bei Zelebration auf konsekrierten Altären, zu verwenden; dies geschieht im griechischen Ritus heute allgemein. Die Weihe des Antimensiums ist immer dem Bischof vorbehalten und durfte früher nur gelegentlich einer Kirchweihe geschehen, später jedoch auch außerhalb derselben². Auf dieses griechische Antimensium ist entwicklungsmäßig der neuerdings für die Missionäre der lateinischen Kirche eingeführte Altarsteinersatz zurückzuführen, so daß man von einem lateinischen Antimensium sprechen kann, wiewohl das genannte Dekret der Ritenkongregation diesen Ausdruck nicht gebraucht.

Ein durchaus neuartiges Indult ist damit gewährt worden. Nach dem allgemeinen Kirchenrecht darf die hl. Messe nur auf einem konsekrierten Altarstein gefeiert werden (c. 822 § 1—3, c. 1197) und der Gebrauch des Antimensiums der Griechen ist ausdrücklich untersagt (c. 823 § 2). Dies gilt auch für das Missionsgebiet und der reisende Missionar war bisher stets gehalten, einen Altarstein mit sich zu führen. Eine Milderung war durch die Missionsfakultäten nur insofern gegeben, als diese in ihrem neuesten Formular³ n. 4 den Missionsoberen die Befugnis gaben, ihren Missionaren im Notfall auch den Gebrauch eines Altarsteins zu erlauben, der gebrochen ist oder keine Heiligenreliquien mehr enthält⁴. Damit ist mit Rücksicht auf die besonderen Missionsverhältnisse einzig für den Ausnahmefall der Gebrauch eines exekrierten Altarsteines entgegen den allgemeinen Vorschriften erlaubt (c. 1199—1200).

Das Indult, ohne Altar oder Altarstein zu zelebrieren, wurde bisher grundsätzlich nicht gewährt: „Sanctae Sedi non est in more concedere“, erwiderte die Propagandakongregation am 2. September 1780 auf eine Anfrage⁵. Dabei blieb es bis in die neueste Zeit, wenn man von zwei Ausnahmen absehen will: Benedikt XIV. erlaubte 1751 den Priestern des lateinischen Ritus in Weißrußland, auf den Antimensien der Ruthenen für ihre Gläubigen zu zelebrieren⁶; ferner gewährte die Konzilskongregation am 27. Dezember 1927 in der Zeit der mexikanischen Kirchenverfolgung die Voll-

² Siehe dazu Braun J., *Der christliche Altar*, 1. Bd., München 1924, S. 91 bis 97, 519—523, 746—748; *Dictionnaire d'archéologie chrétienne*, „Antimension“ (I 2319—2326).

³ Gültig ab 1. Januar 1941 auf 10 Jahre.

⁴ Sartori C., *Iuris missionarii elementa*, Romae 1947, p. 88 sq.

⁵ CICFontes VII n. 4583, p. 124.

⁶ Constitutio „Imposito Nobis“ 27. III. 1751, CICFontes II n. 410 § 2, p. 308.

macht, zur Meßfeier „*loco altaris utendi linteis benedictis*“⁷. Nach Bericht von Matthäus Conte a Coronata⁸ hat das Sacrum Offizium noch im Verlauf des vergangenen Krieges am 3. Mai 1941 den Soldatenpriestern den Gebrauch des Antimensiums versagt.

Bald danach jedoch erfuhr diese Disziplin eine tiefgreifende Änderung. Am 26. Mai 1942 wurde dem Deutschen Wehrmachtbischof durch den Berliner Nuntius mitgeteilt, der Heilige Vater erteile den Soldatenpriestern die Vollmacht, „*ut durante praesenti bello sacerdotes . . . loco petrae sacrae velo utantur, in quo Sacrae authenticae Reliquiae, tuto inclusae, asserventur, uti apud catholicos ritus orientalis mos est*“⁹. Daß ein ähnliches Indult auch für die Missionäre eine wesentliche Erleichterung bedeutet, ist klar. Dies ist nun durch den Heiligen Stuhl im Dekret der Ritenkongregation vom 12. März 1947 anerkannt worden, welches hier im Wortlaut wiedergegeben wird:

Quot et quales difficultates missionales sacerdotes experiantur in sui officii muneribus adimplendis, praesertim vero in celebratione sacrosancti sacrificii Missae, omnibus compertum est. Ut autem hisce difficultatibus aliquo saltem modo obvium fiat, nonnullae a Sancta Sede dispensationes et facultates missionalibus sunt concessae, quibus, servata ea quae, uti par est, sanctissimo Sacramento reverentia debetur, sacerdotes Missam litare possint iis etiam in circumstantiis et adiunctis, quae ordinariae celebrationi obstant. Nunc vero, instante Sacra Congregatione de Propaganda Fide, Sacra Rituum Congregatio, prae oculis habens difficultatem quam secum fert portatilium altarium translatio, quae ex lapide confici debent, de speciali gratia, facto verbo cum Sanctissimo, in iis regionibus ubi viarum et curruum desit copia, benigne indulget ut loco illarum lapidum substituatur aliquod linteum ex lino cel canabe confectum, et ab Episcopo benedictum, in quo reconditae sint Sanctorum Reliquiae ab eodem Episcopo recognitae; super quo sacerdotes missionales sacrosanctum Missae sacrificium celebrare valeant, iis tantum in casibus, et onerata eorum conscientia, in quibus aut nulla ecclesia vel oratorium sive publicum sive privatum exstet, et valde incommodum sit lapideum altare secum in itinere transferre, aut in promptu habere. Contrariis non obstantibus quibuscumque etiam speciali mentione dignis. Die 12 martii 1947.

CAROLUS. CARD. SALOTTI

S. R. C. Praefectus

A. Carinci

Archiep. Seleuciensis, Secret.

Dieses Dekret, auf Antrag der Propagandakongregation erlassen, erlaubt also, in der Mission bei besonderen Weg- oder Beför-

⁷ M. Conte a Coronata, Interpretatio authentica, Taurini-Romae 1940, ad. c. 818, n. 7, p. 185.

⁸ De Sacramentis, vol. I, Taurini-Romae 1943, n. 256, p. 226 nota 8.

⁹ Verordnungsblatt des kath. Feldbischofs der Wehrmacht 1942 (6. Jg.) S. 22 Nr. 43.

derungsschwierigkeiten an Stelle des Altarsteines ein Tuch aus Leinen oder Hanf zu gebrauchen, welches vom Bischof geweiht worden ist und an welchem authentische Reliquien angenäht sind. Die Größe dieses Tuches wird ungefähr dem des Korporale entsprechen. Die Reliquien werden in einem kleinen Leinensäckchen in einer rechten Ecke angenäht. Dieses lateinische Antimensium kann nur von einem Bischof geweiht werden, nicht also von den Missionsoberhirten ohne bischöflichen Charakter, außer sie hätten ein besonderes päpstliches Indult erhalten. — Zugleich mit obigem Indult hat die Ritenkongregation folgende *Weiheformel* für das lateinische Antimensium erlassen:

Pontifex, postquam aliquas authenticas Reliquias sanctorum Martyrum recognoverit, eas in parvo quodam lineo sacculo includit, qui in angulo dextero lintei benedicendi assuatur, deinde linteam benedicit, dicens:

V. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

R. Qui fecit caelum et terram.

R. Dominus vobiscum.

R. Et cum spiritu tuo.

Oremus: Majestatem tuam, Domine, humiliter imploramus ut linteam hoc ad suscipienda populi tui munera praeparatum, per nostrae humilitatis servitium benedicere, sanctificare et consecrare digneris: ut super eo sanctum sacrificium Tibi offerre valeamus, ad honorem beatissimae Virginis Mariae, Sanctorum N. N., quorum reliquiae in eo reposuimus, et omnium Sanctorum; et praesta, ut per haec sacrosancta mysteria vincula peccatorum nostrorum absolvantur, maculae deleantur, veniae impetrentur, gratiae acquirantur, quatenus una cum Sanctis et Electis tuis vitam percipere mereamur aeternam. Per eundem Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Et aspergit illud aqua benedicta.

Die Vollmacht zum Gebrauch des lateinischen Antimensiums muß der Missionsoberhirte bei der Propagandakongregation erbitten. Hierfür hat die Propaganda folgendes *Reskriptmuster* mit den beiden Teilen des Gesuchs und der Gewährung veröffentlicht:

Beatissime Pater,

Ordinarius . . . ad pedes Sanctitatis Vestrae provolutus, humiliter petit facultatem permittendi sacerdotibus missionariis sibi subditis ut loco altaris portatilis seu petrae sacrae in sacrosancto Missae sacrificio celebrando substituat aliquod linteam ex lino vel cannabe confectum.

Et Deus . . .

Sacra Congregatio de Propaganda Fide, vigore facultatum a Sanctissimo Domino Nostro . . . Divina Providentia Pp . . . sibi specialiter tributarum benigne indulget ut . . . Orator, in iis regionibus ubi viarum et curruum deest copia, Sacerdotibus missionariis sibi subditis facultatem concedere valeat substituendi loco altaris portatilis seu petrae sacrae aliquod linteam ex lino vel cannabe confectum et ab Episcopo benedictum, in quo reconditae sint Sanctorum

Reliquiae ab eodem Episcopo recognitae, super quo iidem sacerdotes missionarii sacrosanctum Missae sacrificium celebrare queant, iis tantum in casibus et onerata eorum conscientia, in quibus aut nulla ecclesia vel oratorium sive publicum sive privatum exstet, et valde incommodum sit lapideum altare secum in itinere transferre aut in promptu habere. Servatis de cetero servandis iuxta rubricas, praesertim quo ad tobaleas et corporale.

Contrariis non obstantibus quibuscumque etiam speciali mentione dignis.

Praesentibus valituris usque ad expirationem facultatum generalium.

Datum Romae, ex Aedibus S. Congregationis de Propaganda Fide, die . . . mensis . . . A. D. . . .

Die Vollmacht wird also gleich den Missionsfakultäten den Missionsoberhirten erteilt mit dem Recht, sie für den Bedarfsfall den ihnen untergebenen Priestern zu subdelegieren. Sie wird gegenwärtig befristet bis zum Ablauf der allgemeinen Missionsfakultäten, d. i. bis zum 31. Dezember 1950. Von da ab wird sie wohl in das Verzeichnis der Missionsfakultäten überhaupt aufgenommen werden, so daß sie nicht mehr eigens erbeten werden muß. Alle Missionäre werden dankbar das Entgegenkommen zu schätzen wissen, welches der Heilige Stuhl mit diesem Indult ihrer apostolischen Arbeit bezeugt hat.

Auffindung eines verschollenen Werkes von Las Casas: De unico vocationis modo

Von Prof. Dr. Jos. Höffner, Trier

Das wichtigste missions theoretische Werk des edlen Indianerapostels Bartolomé de Las Casas, *De unico vocationis modo*, galt bisher als verschollen, „ein überaus großer Verlust für die Missionswissenschaft“ (R. Streit, *Bibl. Miss.* I. 1909). Man kannte nur wenige Stellen, die A. M. Fabié in seinem Werk „*Vida y escritos de Fray B. de Las Casas, Madrid 1879*“, anführt.

Es war ein glücklicher Fund, als Dr. Nicolás León in der Staatlichen Bibliothek von Oaxaca in Mexiko ein Manuskript mit wichtigen Teilen des verschollenen Werkes entdeckte (Bericht in: *Anales del Museo Michoachano*, Jahrg. II., S. 177—179). Der aus dem ehemaligen Dominikanerkloster von Oaxaca stammende Codex besteht aus 220 nicht nummerierten Blättern. Er ist kein Autograph des Las Casas, sondern eine schon im 16. Jahrhundert angefertigte Abschrift. Leider enthält das Manuskript nicht das ganze Werk, sondern nur drei — freilich sehr umfangreiche und wichtige — Kapitel des 1. Buches, nämlich: Kap. 5, § 1—36, Kap. 6, § 1—8, Kap. 7, § 1—6.

Die im Jahre 1942 in Mexico erschienene Erstausgabe des aufgefundenen Codex enthält den lateinischen Originaltext und eine von Atenógenes Santa María angefertigte spanische Übersetzung. Die ausgezeichnete Ein-